

in seinem studio habil seyend: **ALBERT DE KLERK**



Neben den umjubelten Stars der Saiten, der Tasten und der Stimmbänder verschwinden die Organisten bescheiden in die Anonymität ihrer Empore. Niemand sieht sie während ihres Spiels und kein Beifall rauscht auf, wenn sie ihre Fantasien, Präludien, Fugen und Choralvorspiele beendet haben. Dabei gibt es für den Kenner ihrer Materie genau dieselben Abstufungen wie bei den Ritzern vom Griffbrett, den Giganten der Tastatur, den Damen und Herren mit dem Gold in der Kehle.

Nur ist es nicht ganz so schwierig, den Oistrach vom Schneiderhan zu unterscheiden, den Serkin vom Cherkassy, den Klemperer vom Karajan, wie zwei gute Orgelspieler. Die Unterschiede — in der technischen Beherrschung des Instruments, der Stimme, des Taktstocks, in der musikalischen Auffassung, im Temperament — treten bei allen Vergleichen viel offener zutage als bei den Organisten.

Es gehört eine lange Zeit der Hörübung dazu, die Individualität eines Organisten, seine künstlerische Ausprägung genau zu erkennen und einzuordnen. Sie überträgt sich auf ein bei aller Farbigkeit doch vergleichsweise „objektives“ Instrument, das alles, was der Interpret dem Johann Sebastian Bach, dem Frescobaldi, Buxtehude, Bruhns und Couperin an Eigenem dazugibt, nur in feinsten Nuancierungen wieder ausstrahlt.

Hört man sie einmal, diese feinen Dinge, begreift man die Kunst des Orgelspiels,

schält sich auch unter seinen Vertretern ein höchstes Niveau heraus, das der Spitzenklasse. Namen wie die der Italiener Luigi Fernando Tagliavini, Fernando Germani, des Dänen Finn Viderö, der Franzosen Marcel Dupré, Marie-Claire Alain, Gaston Litaize, Jeanne Demessieux, der Holländer Albert de Klerk, Piet Kee, der Deutschen Hans Heintze, Hans Klotz, Michael Schneider, Johannes Ernst Köhler kennzeichnen einen solchen künstlerischen Standard.

Die menschliche Persönlichkeit dieser Musiker mag man zum Teil auch daran erkennen, daß sie nicht, wie ihre berühmten Kollegen, sich nur in den Zentren des musikalischen Lebens hören lassen, sondern mit derselben Intensität in kleinen Dorfkirchen spielen.

Einige der Genannten hörte ich auf der Orgel des Schleswiger Petri-Doms im Zyklus der sommerlichen „Schleswig-Holsteinischen Orgelkonzerte“. 24 kleine und kleinste Orte haben sich mittlerweile der Reihe angeschlossen und können so — und das wahrlich nicht gegen Riesengagen — die bedeutendsten Orgelspieler hören.

Einen von ihnen, nämlich Albert de Klerk, sprach ich in Schleswig nach seinem eindrucksvollen Konzert. Der holländische Künstler ist Organist an der St.-Bavo-Kirche in seiner Heimatstadt Haarlem, d. h. er ist einer von dreien. Neben einem für die geistlichen Dienste bestellten Organisten gibt es zwei, die ausschließlich die zweimal

wöchentlich stattfindenden Orgelkonzerte in St. Bavo bestreiten und die ein für deutsche Verhältnisse geradezu phantastisch großes Publikum anlocken: Piet Kee und eben Albert de Klerk.

Er wurde am 4. 10. 1917 geboren und erhielt seine Ausbildung als Organist von Anthon van der Horst. Komposition studierte er bei Hendrik Andriessen am Amsterdamer Konservatorium. Neben seiner Tätigkeit an St. Bavo ist er heute außerdem Professor am Utrechter Konservatorium, wo er eine Orgelklasse leitet.

Haarlems Höhepunkt des Jahres liegt in der Zeit des Holland-Festivals. Dann veranstaltet man dort einen ganzen Orgelmonat mit vielen Konzerten, deren Mittelpunkt der von Albert de Klerk ins Leben gerufene Improvisationswettbewerb ist. Dabei kommt die alte, fast verlorengegangene Kunst der freien Improvisation wieder zu Ehren, in der de Klerk ein Meister ist. Der Augenblick, in dem der Interpret ein wahrhaft schöpferischer Künstler ist, in dem Produktion und Reproduktion zusammenfallen, einmalig, unwiederholbar: Er hat ihn oft zu Höhepunkten seiner Programme gemacht.

Doch auch die Literatur verdankt ihm Wiedergaben von hohem, von höchstem Rang. Wer ihn noch nicht in einer Kirche gehört hat, sollte sich an den vorliegenden Schallplatten ein Bild machen: Er wird einen technisch glänzend ausgerüsteten Orgelspieler kennenlernen, dessen intelligente Musikalität sich an den großen Bach-Werken so gut bewährt wie an Händels prächtigen Orgelkonzerten oder der Anmut Haydns und Mozarts. Alles erhält unter seinen Händen eine persönliche Prägung, bestimmt von der Korrespondenz des Herzens mit dem Gehirn.

De Klerk ist ein Mann, der, wie alle großen Künstler, seinen Rang nicht besonders betont; er erlaubt es ihm, sich natürlich und einfach zu geben, und die ruhige Lebenswürdigkeit des Mannes nimmt sofort gefangen. Viel Humor hat er, raucht Pfeife und pflegt, wenn nicht die Konzertreisen, die Schallplatten-Aufnahmen, die Arbeit in Utrecht und Haarlem rufen, ein glückliches, harmonisches Familienleben.

Hans Otto Spingel

DISKOGRAPHIE

Bei Telefunken erschienen:

- | | |
|--|--------------------------------------|
| Bach, J. S.: Präludium u. Fuge c-moll, BWV 546 | AWT 9406-C
Stereo:
SAWT 9406-B |
| Böhm, Georg: Präludium u. Fuge a-moll
Partita „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ | |
| Walther, J. G.: Partita „Jesu, meine Freude“ | |
| Arne, Th.: Orgelkonzert Nr. 5 g-moll | AWT 9404-C |
| Haydn, J.: Orgelkonzert C-dur | |
| Vivaldi: Concerto grosso d-moll | AWT 8412-E
Stereo:
SAWT 8412-D |
| Bach-Vivaldi: Orgelkonzert d-moll | |
| Händel: Orgelkonzerte Nr. 13 F-dur, „Kuckuck und Nachtigall“, Nr. 9 B-dur, „Messias-Konzert“ | AWT 8403-E |
| Dandridge: Erstes Buch der Stücke für Orgel (Auszug) | AWT 8409-E |
| Oberbayrische Barockorgeln: Steingaden und die Wies | UV 232 |
| Mozart: Kirchensonaten B-dur, KV 68; D-dur, KV 144; F-dur, KV 145; F-dur, KV 244 | AWT 8035 |
| Die Kleinorgel: Albert de Klerk an Klein-, Tischorgel, Schrein-Organ, Positiv, Kabinett-Organ, Secrétaire-Organ mit Werken von Palestrina, Frescobaldi, de Santa Maria, Sweelinck, Gibbons, Casanoves, Zippoli, Buxtehude, Couperin, Corrette | AWT 9409-C
Stereo:
SAWT 9409-B |